

OHNE



in New York

Von ELISABETH MAHR

Eine deutsche Frau kämpft sich durch

Schon bevor das leere Portemonnaie zur allgemeinen Modekrankheit gehörte, sah ich mich über Nacht gezwungen, Geld zu verdienen. Und das fing ich so an:

Jungverheiratet kam ich nach New York, wo mein Mann als selbständiger Kaufmann tätig war. Zuerst ging alles glatt. Dann aber folgte ein Fehlschlag dem anderen. Trotz aller Hoffnungen, trotz allen Bemühens standen wir plötzlich vor dem Nichts. Was ist natürlicher, als daß die Frau nicht untätig dazusitzen und zusehen will, wie der Mann sich abquält? Sie

möchte auch zum Lebensunterhalt beitragen. Wie aber, wenn man nichts gelernt hat? Dafür, daß ich auf der „Alma mater“ Kollegs gehört hatte oder Lieder zur Laute singen konnte, gab

mir niemand einen Cent. Außerdem wollte ich meinem Mann das gemütliche Heim erhalten und darum nur eine Halbtagsstelle annehmen. So durfte ich in der Wahl meiner Tätigkeit nicht allzu anspruchsvoll sein. Was mir zur Verfügung stand, waren meine Gesundheit und die Beherrschung der englischen Sprache.

Also auf zum Personalbüro eines in vielen Zweiggeschäften bestehenden New-Yorker Restaurants! Da saß ich nun mit ungezählten Weiblichkeiten verschiedenster



*Frau Elisabeth Mahr,
kurz vor ihrer Abreise nach Amerika*